

Friedrich Robert Kehrli

geb. 23. Oktober 1897 in Mannschatz, DE

gest. 20. November 1968 in Basel



Robert Kehrli

Robert Kehrli wird am 23. Oktober 1897 in der Nähe von Leipzig als Sohn eines Auslandschweizers und einer Deutschen geboren. Er wächst in Kehl am Rhein auf. Dort macht er eine Schreinerlehre. Im August 1914 meldet er sich freiwillig zum Kriegsdienst. 1916 wird er verwundet und mit dem

Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Nach dem Krieg geht er nach Basel, wo er am Generalstreik von 1919 teilnimmt und Mitglied der Kommunistischen Partei (KP) wird. 1923 heiratet er Paula Hartje, 1925 kommt die Tochter Paula zur Welt. 1926 tritt er aus der KP aus. Dennoch unterstützt er nach 1933 kommunistische Widerstandsgruppen in Südbaden, indem er Kurierdienste ausführt und Fluchthilfe leistet.

In ihrer Wohnung beherbergen die Kehrlis Geflüchtete und im Schrebergarten nahe der deutschen Grenze lagert die Familie Broschüren und auch Flugblätter. Diese schmuggelt Robert Kehrli gemeinsam mit seinem jüngsten Bruder Fritz, der aufgrund eines Unfalls querschnittsgelähmt ist, über die Grenze. Am 4. Dezember 1934 fahren die Brüder zum Zoll Grenzach-Horn. In Fritz' Dreirad befinden sich antifaschistische und kommunistische Flugblätter, die bei einer Kontrolle von deutschen Zollbeamten entdeckt werden. Ein Beamter packt Fritz Kehrli, der aus dem Wagen fällt. Sein Bruder Robert eilt ihm zur Hilfe. Während jener mit dem deutschen Zöllner ringt, kann sich Fritz kriechend über die Grenze retten.

Robert Kehrli wird verhaftet und nach Lörach in Untersuchungshaft verbracht. Gegen ihn wird Anklage wegen «Vorbereitung zum Hochverrat» erhoben. Die Bitte seiner Frau ein Freilassungsgesuch für ihren Gatten zu stellen, wird vom Eidgenössischen Politischen Departement abgelehnt. Am 2. April 1935 verurteilt der Volksgerichtshof Robert Kehrli zu fünf Jahren Zuchthaus. Zunächst ist er in der Justizvollzugsanstalt Bruchsal inhaftiert, 1936 wird er in das berüchtigte Gefängnis Hohenasperg verlegt.

Dort sitzt Robert Kehrli meist in Einzelhaft. Er ist schwer erkrankt und leidet Hunger. Nach der Verhaftung ihres Vaters muss Paula Kehrli in der Schule Beschimpfungen über sich ergehen lassen und Nachbarn meiden die Familie. Die finanzielle Not ist gross: Die Rote Hilfe und die Basler Armenpflege unterstützten die Familie mit Kleiderspenden und Geld.



Die Basler Familie Kehrli um 1930. Robert, stehend 2. von rechts hinten. In der Mitte sitzend sein später gelähmter Bruder Fritz.



Die in Basel erscheinende kommunistische Zeitung „Vorwärts“ fordert die Freilassung des Genossen Kehrlí.

Trotz der schweren Zeiten bleibt die Wohnung eine Anlaufstelle für Geflüchtete. Seine Frau Paula setzt sich die nächsten vier Jahre unermüdlich für Robert Kehrlí ein. Sie fordert die Schweizer Behörden regelmäsig dazu auf, ein Gnaden- und Freilassungsgesuch einzureichen. Die Bundesbehörden handeln nur auf ihr Drängen hin. 1935 wird Robert Kehrlí von einem Mitarbeiter des Schweizerischen Konsulats in Mannheim besucht. Der empfiehlt Kehrlí, sich tadellos zu benehmen und stellt ihm die Einreichung eines Gnadengesuchs nach Verbüsung der Hälfte seiner Haftzeit in Aussicht. Es ist das einzige Mal, dass Schweizer Diplomaten ihren Landsmann in der Haft aufsuchen.

1937 wird ein Begnadigungsgesuch abgelehnt. Robert Kehrlí muss fast die gesamte Haftstrafe absitzen. Am 23. Dezember 1939 wird er entlassen und in die Schweiz abgeschoben. Die Haft hat seiner Gesundheit

zugesetzt, er leidet an Asthma. Dennoch musste er im Zweiten Weltkrieg Militärdienst leisten.

1956 spricht die Schweiz ihm für den durch die Haft entstandenen Lohnausfall eine Entschädigung von 27'000 Franken zu. Seine gesundheitlichen Probleme wurden dabei nicht berücksichtigt. Von dem Geld fährt das Ehepaar unter anderem «einmal richtig in die Ferien».

Quellen: BAR E2001-08#1978/107#914, Kehrlí-Hartjie, Robert, 1895, von Utzenstorf/BE, Basel (1.1.1934 - 31.12.1966)*

Knauer, Mathias und Frischknecht, Jürg, Die unterbrochene Spur. Antifaschistische Emigration in der Schweiz von 1933 bis 1945, Zürich 1983
Haus der Geschichte Baden-Württemberg, Katalog zur Ausstellung «Liebe deinen Nachbarn», 2012

Privatarchiv der Familie Kehrlí-Moser-Tschumi